

Antrag des Regierungsrates vom 5. April 2000

3771

**Beschluss des Kantonsrates
über die Bewilligung eines Kredites für die Anpassung
und Erweiterung des Staatsarchivs**

(vom)

Der Kantonsrat,

nach Einsichtnahme in einen Antrag des Regierungsrates vom 5. April 2000,

beschliesst:

I. Für die Anpassung und die Erweiterung des Staatsarchivs, Winterthurerstrasse 170, 8057 Zürich, wird ein Kredit von Fr. 20 400 000 bewilligt.

II. Der Kredit erhöht oder ermässigt sich im Rahmen der Baukostenentwicklung zwischen der Baukostenberechnung (1. April 1999) und der Bauausführung.

III. Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

IV. Veröffentlichung im Amtsblatt.

V. Mitteilung an den Regierungsrat zum Vollzug.

Weisung

I. Einleitung und Bedarfsnachweis

Ein Blick zurück

Gemäss Archivgesetz ist das Staatsarchiv das zentrale Archiv des Kantons und seiner Rechtsvorgänger.

Schon diese Rechtsvorgänger legten selbstverständlich Archive an, denn es waren die «Rüstkammern», um wichtige Dokumente in Bereitschaft zu halten, um Rechte zu erklären, zu verteidigen und durchzusetzen. Das adlige Fraumünsterstift mit der Äbtissin als erster Stadt-

herrin führte im Mittelalter das früheste Archiv auf dem Platz Zürich; in den Klostergewölben wurde die Gründungsurkunde des Jahres 853 verwahrt, die noch heute unversehrt als älteste von 50 000 Urkunden des 9.-18. Jahrhunderts im Kulturgüterschutzraum des Staatsarchivs liegt.

In der Reformation hatte die Stadtrepublik Zürich sämtliche Stifts- und Klosterarchive von Stadt und Land übernommen, um das Eigentumsrecht an den verweltlichten Kirchengütern und -rechten zu belegen. Darunter fanden sich etwa die Gründungsurkunde des Klosters Kappel von 1185 oder Papstbulen wie diejenige des Jahres 1188 für das Grossmünster.

Die Stadt Zürich selbst wurde um das Jahr 1220 gewissermassen autonom, d. h. hatte zwischen sich und dem Reichsoberhaupt keinen fremden Vogt mehr zu dulden. Es entstand ein Rat, der regierte, verwaltete und – archivierte. Die Reichsfreiheit wurde unter anderem durch den legendären Rudolf von Habsburg bestätigt, Dokumente, die bis zur goldenen Bulle von Kaiser Sigismund 1433 und in anderem Zusammenhang bis zu den Pergamenten des französischen Sonnenkönigs reichen usw.

Schon im späteren 15. Jahrhundert fasste die Republik ihre wichtigsten Dokumente in den Schubladen zweier wunderschöner spätgotischer Archivschränke zusammen, die man am sichersten und geheimsten Raum der Stadt, in der Sakristei des Grossmünsters, aufstellte. Inzwischen waren viele neue Urkunden hinzugekommen, Bundesbriefe mit den Eidgenossen, mit befreundeten Reichsstädten und Grafen, aber auch Briefe, die die gesamte Eidgenossenschaft angingen, wie die ewige Richtung des Jahres 1474, in welcher der französische König die Eidgenossenschaft und Österreich versöhnte. Denn Zürich wirkte seit seinem Bundeseintritt von 1351 als Vorort der Eidgenossen und archivierte entsprechende Dokumente.

Was ein geheimes Archiv war, musste im 18. Jahrhundert Pfarrer Waser erleben. Als er zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken den Pfandbrief der Grafschaft Kyburg von 1424 dem Schrank entnahm, wurde er wegen Hochverrats geköpft.

Inzwischen waren aber die pergamentenen Urkunden längst durch einen Berg von Protokollen und Papieren ergänzt worden. Seit 1314 wurde das erste Protokoll geführt, auf dem ersten Papier in Zürich überhaupt, importiert aus Venedig. Seit der Zunftrevolution von 1336 begannen die Akten anzuschwellen: Gerichtsakten, Akten der inneren Verwaltung, der Landschaftsverwaltung (hinzugekaufte Vogteien), der Gerichte, Kriegsakten, politische Korrespondenz jeder Art usw. All dies wurde vorerst wohl im Rathaus und in Schreiberwohnungen verwahrt.

1701 wurde dann das Amt des Registrators geschaffen, der in Dutzenden von Prachtsbänden Registraturplan und Archivverzeichnis anlegte, die heute noch wichtige Findmittel bilden.

1803 wurden das Gut und damit auch das Archiv der alten Stadtrepublik aufgeteilt. Die Stadt Zürich, nunmehr eine Gemeinde wie andere auch, erhielt nur wenige alte Archivalien lokaler Natur, den tragenden Rest erhielt der Kanton.

1837 wurde das Amt des Staatsarchivars geschaffen. Zugleich öffneten sich die Archive im wissenschaftlichen 19. Jahrhundert allgemein der Forschung. Örtlich befand sich das Archiv im Fraumünsteramt, wurde 1876 ins Obmannamt und 1919 in den Predigerchor verlegt. Die Staatsarchivare waren in der Regel Geschichtsforscher von Rang, legten die Grundlagen der zürcherischen Landesgeschichte und lehrten zumeist auch an der Universität. Die Benützung stieg auf viele tausend jährlich an. Nur zweite Priorität wurde aber dem eigentlichen Archivwesen zugemessen. 1970 war die Lage diesbezüglich katastrophal: Ein mit beschädigten und verschmutzten Archivalien überfüllter Predigerchor, weit entlegene, schlecht zugängliche Aussenlager, überfüllte Altregistraturen in den Verwaltungsstellen. Der damalige Generationenwechsel im Archiv führte auch zu einem Wechsel in der Ausrichtung. In Übereinstimmung mit der internationalen Archivwissenschaft und -technik wurden professionelles Aktenmanagement und Konservierung/Restaurierung als Standbeine installiert, ohne das herkömmliche wichtige Standbein der Benützung und der zürcherischen Landesgeschichte abzusägen.

Ein erstes Neubauprojekt (Zeltweg) scheiterte 1975 aus städtebaulichen Gründen am Referendum. 1982 konnte das Zweckgebäude auf dem Gelände der Universität Irchel bezogen werden. Eine Evaluation Dutzender Standorte hatte hier eine optimale Lösung in nützlicher Frist versprochen, zumal die auf dem Irchel angesiedelten naturwissenschaftlichen Fakultäten den Artenfremdling willkommen hiessen. Von 1970 bis zur Gegenwart wuchsen die Aktenbestände von 6000 auf 20 000 Laufmeter an. Ab 1990 wird die Infrastruktur des Archivs zunehmend informatisiert. 1995 stimmte das Volk dem Archivgesetz zu. Zwar ist seit der Neuorientierung vor 30 Jahren der Stellenplan von 9 auf 15,5 Stellen gewachsen. Er genügt aber nicht, um die strukturell bedingten Rückstände aufzuholen und den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Seit gut 110 Jahren übt das Staatsarchiv auch die Aufsicht über die oft sehr wertvollen Gemeindearchive aus, die dadurch zu den besten in Europa gehören. Von den Gemeinden ins Staatsarchiv überführt werden seit 80 Jahren lediglich die Pfarreregister, was das Archiv auch zu einem Zentrum der Personen- und Familienforschung wachsen liess.

Ausgangslage

Das Staatsarchiv Zürich an der Winterthurerstrasse 170 in Zürich wurde 1982 in Betrieb genommen. Der auf Grund von Bedarfs- und Wachstumsprognosen konzipierte Betrieb stiess früher als erwartet an Kapazitätsgrenzen. Der jährliche Akteneingang in Laufmeter Akten hat sich seit der Inbetriebsetzung bei nahezu gleichbleibendem Personalstand um ein Mehrfaches erhöht. Die Anzahl extern angemieteter Archivgutlager folgt dieser Entwicklung – sie steigt. Mangelnde Sicherheit des Archiv- und Bibliotheksguts (Diebstahl), ungenügende klimatische Verhältnisse in den Archivgeschossen (Schimmelpilzbefall) und ein unzureichender Datenschutz (insbesondere von provisorisch extern gelagerten Archivalien) kennzeichnen zudem die Ausgangslage. Der Betrieb vermag trotz der inzwischen erfolgten Anpassungen (betrieblich, organisatorisch, baulich) weder den heutigen noch zukünftigen Anforderungen zu genügen.

Der heute absehbare Bedarf kann nur durch gezielte strukturelle Eingriffe im Altbau (Anpassungen) und durch die Erweiterung (Neubau) von Archiv-, Bearbeitungs-, Büroflächen und Benutzerbereichen gedeckt werden.

Am 27. Oktober 1993 nahm der Regierungsrat Kenntnis von diesem Sachverhalt und beauftragte die Baudirektion, in Zusammenarbeit mit den Vertretern des Staatsarchivs ein Vorprojekt auszuarbeiten, welches als Grundlage für die Festlegung eines definitiven Raumprogramms zur Erfüllung der mittel- und langfristigen Raumbedürfnisse des Staatsarchivs dient. Am 14. September 1994 und am 20. Dezember 1995 wurden die entsprechenden Projektierungskredite bewilligt.

Trotz sorgfältiger Planungsvorbereitung durch das Hochbauamt erforderte die Bearbeitung während der Vorprojektphase erhöhte Aufwendungen im Bereich Studium von Lösungsmöglichkeiten, die durch den Besuch und die Analyse von Referenzobjekten im In- und Ausland produktiv beeinflusst wurden.

Der Anfang 1997 aufgetretene Schimmelpilzbefall – nunmehr auch im 3. Untergeschoss des bestehenden Staatsarchivs – löste zusätzlich eine umfangreiche Untersuchung aus, deren Ergebnis in der Schadensfallanalyse des Hochbauamtes vom Juni 1997 in Form von Empfehlungen für das Klima- und Baukonzept für den Altbau und die Erweiterung zusammengefasst ist.

Bauliche Sofortmassnahmen waren daraufhin zu ergreifen (luftdichter Verschluss sämtlicher Be- und Entlüftungsklappen vom 1. bis 3. Archivgeschoss, Ausbildung von Luftschleusen in sämtlichen Zutrittsbereichen zu den Archivgeschossen, Installation von stationären

Luftentfeuchtungsgeräten in allen Archiv- sowie auch im Kulturgütergeschoss). Ferner galt es, neu gewonnene Erkenntnisse in die laufende Planung einzubeziehen, weshalb die Vorprojektphase erst 1997 abgeschlossen werden konnte.

Mit Direktionsverfügung der Baudirektion vom 5. Januar 1998 wurde der bestehende Projektierungskredit zwecks Ausarbeitung eines Bauprojektes mit Kostenvoranschlag von Fr. 290 000 um Fr. 710 000 auf Fr. 1 000 000 erhöht. Am 4. Februar 1998 bewilligte der Regierungsrat das Raumprogramm.

Auf Grund der knappen Finanzmittel entstand jedoch eine weitere Planungsverzögerung, sodass erst Anfang 1999 mit der Planung des Bauprojektes begonnen werden konnte.

Bedarfsnachweis

Das Staatsarchiv ist ein Wachstumsbetrieb. Im Durchschnitt der 1990er-Jahre hat es jährlich rund 500 Laufmeter Akten des Kantonsrates, der Gerichte und der Verwaltung zur Archivierung übernommen. Das Staatsarchiv dient als authentisches Gedächtnis für Staat und Gesellschaft des Kantons. Staatliche Archive sind wesentliche Instrumente für die Bildung von kollektiver Identität und für die Wahrung der Rechtssicherheit.

Bereits 1992 stellte das Staatsarchiv fest,

- a) dass die Raumreserven in den Aktenspeichern für die Einlagerung von Archivgut im Verlauf von 8–10 Jahren erschöpft sein werden (also bis 2002),
- b) dass die mangelnde Sicherheit der datenschutzempfindlichen Bestände des «Zwischenarchivs» im Lager Milchbuckeltunnel nicht zu verantworten und entsprechend sicherer Speicherraum zu beschaffen sei,
- c) dass der Lesesaal, in dem Originale zur Benützung aufgelegt würden, in keiner Weise genüge, um den Schutz dieser bis zu 1150 Jahre alten Dokumente zu gewährleisten,
- d) dass die Arbeitsräume für die Bearbeitung der Archivalien funktional und flächenmässig nicht genügten sowie den notwendigen gesundheitlichen Schutz für das Personal nicht gewährleisteten,
- e) dass für das eingetretene und künftige massvolle Personalwachstum nicht genügend Büroraum vorhanden sei.

Zur Zeit dieser Standortbestimmung wurde das Archivgesetz erarbeitet. Es wurde 1995 in einer Volksabstimmung angenommen und 1999 zusammen mit der Archivverordnung in Kraft gesetzt (LS 432.11 und 432.111). Es stellt das kantonale Archivwesen auf eine nachhaltige Grundlage, zu deren Umsetzung die notwendigen Ressourcen an Raum und Personal bereitzustellen sind.

Die vorgesehene Erweiterung der Archivgeschosse ist trotz den modernen Miniaturisierungs- und Digitalisierungsverfahren notwendig. Noch befinden sich grosse konventionelle Aktenmengen der vergangenen Jahrzehnte, ja teilweise bis zurück ins 19. Jahrhundert, in den verschiedensten Verwaltungsstellen und Bezirken. Diese Akten wird das Staatsarchiv in absehbarer Zeit aufzunehmen haben. Sodann ist auch heute noch keine Trendwende zu einem geringeren Ausstoss an Papierakten erkennbar. Die Vorstellung, durch nachträgliches Verfilmen oder Scannen von Akten, die archiviert werden müssen, Speicher- raum überflüssig zu machen, ist nicht haltbar. Die Kosten wären angesichts der Mengen unverhältnismässig, ganz abgesehen von der nach wie vor fragwürdigen Dauerhaftigkeit digitalisierter Daten.

II. Das Bauprojekt

Die exponierte Lage des Staatsarchivs auf dem Areal der Universität Zürich-Irchel, am Anfang der zentralen Fussgängerachse, flankiert von der Fussgänger- verbindung zur Tramhaltestelle Irchel und dem tiefer liegenden östlichen Theater- teich, erlaubt oberirdisch wie unterirdisch nur eine südseitige Erweiterung.

Auf der Grundlage der Schadensfallanalyse zur Feuchteproblematik und der Empfehlungen bezüglich Klima- und Baukonzept des Hochbauamtes (1997) wurde zur Gewährleistung der oben genannten Ansprüche im Verlauf der Planung Neuland betreten. In interdisziplinärer Zusammenarbeit wurde unter zeitweisem Einbezug von Vertretern der Stadt-, Kantons- wie Bundesbehörden und von ausländischen Spezialisten ein ausgereiftes Klima- und Baukonzept entwickelt, das als Prototyp gelten darf.

Für die gesamte Planungsarbeit bestimmend waren folgende Zielsetzungen:

1. Sicherheit (Diebstahl, Klimakonstanz, Brandschutz, Datenschutz),
2. Betrieb (nach dem Prinzip der Warenflussoptimierung ausgelegte Grundrissdispositionen),
3. Wirtschaftlichkeit (konzeptionell, betrieblich, baukonstruktiv).

Das Projekt besteht aus drei Teilobjekten und ist zwecks Kostentransparenz in vier Kostenstellen aufgeteilt:

1. Anpassung Altbau,
2. Erweiterung oberirdisch,
3. Erweiterung unterirdisch,
4. Mehraufwendungen für die Ausbildung der Archivgeschosse als Kulturgüterschutzräume.

Die einzelnen Teilobjekte bilden betrieblich und hinsichtlich Sicherheit eine Einheit. Sie müssen jedoch zwecks Aufrechterhaltung des Betriebs während der Bauphase in Etappen verwirklicht werden, was entsprechend umfangreiche Provisorien zur Folge hat.

Anpassung Altbau

Obergeschoss

- Bibliothek
Rückbau nachträglicher Büroeinbauten und Bereitstellung von Wachstumsreserven für die Archiv- und Regierungsbibliothek.
- Kanzlei
Rückbau eines nachträglich errichteten Büros, neue Raumunterteilung für die Registratur und einen Büroraum.
- Sitzungszimmer
Das Sitzungszimmer, inzwischen aus Raummangel als Mehrplatzbüro genutzt, wird wieder in seine ursprüngliche Funktion zurückgeführt.
- Personalaufenthaltsraum
Rückbau des im Personalaufenthaltsraum nachträglich errichteten Büros sowie des Personalaufenthaltsraumes selbst. Umnutzung als Büroraum.
- Toilettenanlage
Anordnung einer neuen Toilettenanlage am Ende der zentralen Infrastrukturzone für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatsarchivs.

Erdgeschoss

- Foyerbereich
Verlegung des Haupteingangs (Sicherheit). Ziel: Nur ein Eingang für Besucherinnen und Besucher sowie das Personal im Schwerpunkt der Anlage. Die in unmittelbarer Nähe platzierte Rezeption wird zum Dreh- und Angelpunkt für das Publikum, das durch eine Sicherheitsschleuse (Vereinzelungsanlage) kontrolliert in die entsprechenden Benützungsbereiche gelenkt wird.
Umbau der bestehenden Toilettenanlage und Einbau eines Behinderten-WC.
Verlegung Vortragssaal.
Durch die «Rochade» von Eingang und Vortragssaal wird es möglich, den ganzen Bereich für Sonderveranstaltungen (Seminarien, Archivführungen und regelmässige Abendveranstaltungen) betrieblich und sicherheitsmässig vom übrigen Betrieb abzukoppeln.
Einbau einer dem neuen Bedarf entsprechenden Toilettenanlage neben der Rezeption. Durch die besondere Erschliessung (Bypass) und eine entsprechende Schliessung kann die Toilettenanlage bei Durchführung von Veranstaltungen im Vortragssaal wechselweise dem Foyer oder dem Benutzerbereich (Bibliothek, alter Lesesaal) zugeschlagen werden.
- Bibliothek, alter Lesesaal
Rückbau von Lesekojen und eines nachträglich eingebauten Büros zwecks Schaffung von Wachstumsreserven für die im Archivgesetz (§ 15) vorgesehene Handbibliothek.

1. Untergeschoss

- Restaurierung
Ersatzlose Aufhebung der bisherigen Hauswartwohnung und Umnutzung dieser Fläche für die Restaurierung und konservatorische Bearbeitungen des Archivgutes. (Anmerkung: Die Steuerung und Überwachung der haustechnischen Anlagen geschieht bereits seit der Pensionierung des Hauswartes im September 1999 über das Zentrale Leitsystem der Universität Zürich-Irchel, mit der bereits entsprechende Verträge abgeschlossen wurden.)
Die Erweiterung der Restaurierungswerkstatt und die vorgesehene technische Ausstattung mit den aufbereiteten Medien Wasser, Druckluft und Vakuum ermöglichen eine Professionalisierung der

Bearbeitung und eine Erhöhung der Produktionsrate. Die Steigerung der Restaurierungskadenz ist Voraussetzung für den Stopp des Zerfalls unersetzlicher Originale. Verschiedene neue Luftabsaugvorrichtungen direkt am Archivgut gewährleisten den bis anhin nur unzureichend gegebenen gesundheitlichen Schutz des Personals im Umgang mit schädlichen Stoffen.

- Mikrofilmraum
Umnutzung eines Teils der bestehenden Buchbinderei zwecks Schaffung eines zweiten Mikrofilmraumes. Mittels Schutzverfilmung für den Gebrauch der Dokumente wird eine wirksame Prävention gegen den Zerfall der Originale betrieben.
- Garderobe, Sanitärzelle
Umnutzung eines Teils bestehender Archivflächen zwecks Schaffung eines entsprechenden Raumes.

Archivbereich 1.-2. Untergeschoss

Massnahmen: Demontage der dezentralen (1997 notfallmässig installierten) Entfeuchtungsgeräte in der Archivzone. Entfeuchtung (neu) zentral, ausserhalb der Archivzone. Generell: Einbau von Brandschutzwänden zur Sektorbildung, einerseits als prophylaktische Massnahme zur Schadensbegrenzung im Ereignisfall (Brand, Feuchteinbruch) und andererseits als unabdingbare Voraussetzung für den Verzicht auf eine ansonsten notwendig werdende Rauch- und Wärmeabzugsanlage (RWA). Die bestehenden Lüftungsschächte auf der West- und Ostseite, welche bereits 1997 notfallmässig wegen der Feuchteproblematik provisorisch geschlossen wurden, werden im Zuge der Umbauarbeiten endgültig verschlossen, um jegliches Risiko eines Wassereintruchs zu eliminieren.

3. Untergeschoss

- Stauraum, Akteneingang Grobsortierung
Zur Verbesserung der Funktionsabläufe sind eine Türe und der Windfang im Gangbereich zu versetzen. Die eingehenden Akten werden in diesem ersten Raum triagiert und wenn nötig zwischengelagert.
- Akteneingang Sonderraum
Umnutzung des bisherigen «Gemeindearchivs» und eines Teils der

Archivfläche. Hier werden verschmutzte Bestände ausgebreitet und mittels Absaugvorrichtung gereinigt. Aus Gründen des Gesundheitsschutzes für das Personal (u. a. Gefährdung durch Pilzsporen) ist eine entsprechende Absaugeinrichtung vorzusehen.

- Lager Transportmittel und Geräte, Chemie- und Containerraum
Umnutzung bestehender Magazinflächen zwecks Ausbildung entsprechender zudienender Räume entlang des Warenflusses.

4. Untergeschoss/Kulturgütergeschoss

- Das 4. Untergeschoss des Altbaus wird seit 1982 wie geplant als Kulturgüterschutzraum verwendet. Der Raum ist entsprechend der Weisung des Bundesamtes für Zivilschutz als Zivilschutzraum ausgestattet (ohne Wärmedämmung an den Aussenwänden, mit Notausstiegen, Druckluftklappen und Notluftaggregaten), eine Ausstattung, die der eigentlichen Funktion (Kulturgüterschutz) zuwiderläuft, indem sie zu bauphysikalischen Problemen (Schimmelpilz) führt.

Massnahmen: Demontage der dezentralen (1997 notfallmässig installierten) Entfeuchtungsgeräte in der Archivzone. Entfeuchtung (neu) zentral, ausserhalb der Archivzone, endgültiger Verschluss der Notausstiegsöffnungen, ersatzlose Demontage der Notluftaggregate und der Halonlöschanlage.

Ausbildung eines besonderen Raumes für die Archivierung von Pergamenturkunden.

Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Pergamenturkunden benötigen ein feuchteres Raumklima (50/55% relative Luftfeuchtigkeit) als die Papierakten (unter 40% r. F.). Mit der Abtrennung dieser Nutzung und einer entsprechenden Steuerung der Lüftungsanlage wird dies erreicht.

- Depot Desinfektion
Umnutzung des ausserhalb des eigentlichen Archivgeschosses befindlichen Geräteraumes in ein Zwischenlager für besonders kontaminierte Akten. Die Desinfektion erfolgt durch Externe.
- Lagerkapazität
Nach Durchführung der vorgesehenen Anpassungen verfügt der Altbau über rund 18 000 Laufmeter Archivgut/Tablare.

Erweiterungsbau

1. Obergeschoss

- Büros wissenschaftliche Mitarbeitende
Die insgesamt acht neuen Büroräume bieten einerseits Ersatz für die aufgehobenen Büroräume und andere in ihre ursprüngliche Zweckbestimmung zurückgeführten Räume im Altbau. Andererseits tragen sie der absehbaren mittelfristigen Personalentwicklung Rechnung.
Eine Handbibliothek in der Erschliessungszone der Büros dient der täglichen Arbeit des wissenschaftlichen Personals.
Räumlich werden die neuen Büros über eine Passerelle, die den Luftraum zwischen Alt- und Neubau durchschneidet, an die Büros im Altbau angebunden.
- Servicecenter
In diesem zentral gelegenen Raum sind alle zudienenden Geräte und Materialien wie Server, Drucker, Kopiergeräte, Fax und Büromaterialvorräte vorgesehen.
- Cafeteria
Die neue Cafeteria im Erschliessungsbereich, mit Teeküche im rückwärtigen Teil, ersetzt den wegfallenden Personalaufenthaltsraum im Altbau.

Erdgeschoss

- Nach der Erfassung an der Rezeption (Altbau) durchschreiten Besucherinnen und Besucher, ausgestattet mit einer persönlichen Magnetkarte o. Ä., eine so genannte Vereinzelungsanlage und befinden sich sodann im eigentlichen Benutzerbereich (EG und OG), in dem sie sich frei bewegen können. Der Zutritt zu Räumen höherer Sicherheitsstufen wird durch entsprechende Lesegeräte verhindert.
- Repertorienraum
Im Repertorienraum sind sämtliche Findmittel wie Kataloge, Karteien und PC-Arbeitsplätze für die EDV-unterstützte Suche der gewünschten Dokumente angeordnet.

- **Beratungsraum**
Hier findet, wegen der Geräuschentwicklung vom übrigen Benutzerbereich abgesondert, bei Bedarf die Beratung der Benutzerinnen und Benutzer durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin oder einen wissenschaftlichen Mitarbeiter statt.
- **Gruppenraum**
Dieser Raum ist für Forschungsgruppen oder Familienangehörige, die gemeinsam Quellen bearbeiten, vorgesehen. Auch hier kann, ohne dass der übrige Betrieb gestört wird, ein Gespräch stattfinden. Der Gruppenraum wird mit einer Videokamera überwacht und der Zutritt mit Kartenleser kontrolliert.
- **Lesesaal Originale**
Der Lesesaal, der neu ausschliesslich nur zur Einsicht und zum Studium von Originalen vorgesehen ist, verfügt über 15 Arbeitsplätze und 1 Kartentisch. Er besitzt die höchste Sicherheitsstufe im Benutzerbereich. In ihm ist eine Aufsichtsperson, die ausschliesslich Aufsichtsfunktionen wahrnimmt, permanent anwesend. Zusätzlich wird der Raum mit Videokameras überwacht.
Sämtliche Originaldokumente werden nach der Bestellung durch die Benutzenden von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Staatsarchivs mit einem Handwagen aus dem Archiv über den angrenzenden Bereitstellungsraum an den den Benutzenden zugewiesenen Arbeitsplatz transportiert und dort aufgelegt. Nach Gebrauch erfolgt der Rückschub in analoger Weise. Hierdurch wird unsachgemässes Handling auf dem Transportweg durch Benutzende ausgeschlossen.
- **Reader-Lesesaal**
Im räumlich und funktional vom Originalienlesesaal abgekoppelten Reader-Lesesaal können sicherheitsverfilmte Duplikate durch die Benutzenden selbsttätig und ohne Aufsicht abgerufen und Gebrauchskopien hergestellt werden.

1. Untergeschoss

- **Akzession**
Bei der Akzession handelt es sich um das zentrale Bearbeitungszentrum für die im 3. Untergeschoss eingegangenen und vorbehandelten (triierten, gereinigten und kommissionierten) Archivalien. In den sieben entlang der Ostfassade angeordneten

Bearbeitungsräumen findet die nächste Stufe, die vorwissenschaftliche Aktenbearbeitung, statt (Erfassung, Katalogisierung, Signatur, Bewertung, teilweise Auswertung, Verpackung in Behältnisse). Die hier angeordneten Arbeitsplätze werden grösstenteils durch Teilzeitbeschäftigte besetzt, aber auch durch feste Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des Staatsarchivs. Die Anzahl der verfügbaren Arbeitsplätze an diesem Ort bestimmt massgeblich die Menge der jährlichen Produktion (Laufmeter Akten), die abgesehen von der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung archiviert werden kann. Das vorgesehene Flächenangebot und die ablaufoptimierte Anordnung von Arbeitsplätzen, Regalen und Ablageflächen tragen diesem Sachverhalt Rechnung.

- Archiv «Schnellgänger»
Das Archiv «Schnellgänger» beinhaltet Archivalien, die im Lesesaal sehr häufig gebraucht werden. Es wurde darum auf kurze Wegbeziehung (1. Untergeschoss–Erdgeschoss) zwischen den beiden Bereichen geachtet.

2. Untergeschoss: Archivgeschoss in Kulturgüterschutzbauweise

Bereitstellung von Archivflächen

3. Untergeschoss: Archivgeschoss in Kulturgüterschutzbauweise

Bereitstellung von Archivflächen

4. Untergeschoss: Archivgeschoss/Planarchiv in Kulturgüterschutzbauweise

Bereitstellung von Archivflächen

Im Archivgeschoss (4. Untergeschoss) integriert ist das so genannte Planarchiv mit besonderen Einrichtungen für die Aufnahme der rund 125 grossformatigen und kulturgeschichtlich sehr wertvollen Pläne und Karten des 17.–19. Jahrhunderts. Für einen späteren Zeitpunkt ist auch ein Planarchiv für die kleineren Formate vorgesehen. Es sind derzeit rund 20 000 historische Pläne vorhanden, darunter Tausende, die unersetzlich sind.

Lagerkapazität Neubau

Die Lagerkapazität ist abhängig von der Wahl des Regalsystems. Für den Neubau ist generell ein Rollregalsystem vorgesehen. Dieses System erlaubt nahezu eine Verdopplung der Kapazität gegenüber fest montierten Regalen mit Zwischenraum.

Das mit Rollregalen erreichbare Angebot an Laufmetern Tablare wird jedoch nicht von Anfang an benötigt und gewünscht. Erstens, weil die Geschwindigkeit der Archivguteinlagerung massgeblich von der jährlichen Produktionsrate des Bereichs Archivgutbearbeitung (Akzession) und dem dort verfügbaren Personalbestand bestimmt wird. Zweitens scheint es aus bauphysikalischen Überlegungen heraus ratsam, erst nach Eintreten optimaler Klimabedingungen (abgeschlossene Bauaustrocknung bzw. Annäherung der Restbaufeuchte gegen null) mit der Aufstellung der übrigen Regale zu beginnen. Die Regale sollen darum in zwei Etappen angeschafft werden.

Die Kosten des vorliegenden Bauprojekts wurden durch die Rückstellung der 2. Etappe entsprechend um rund Fr. 500 000 gesenkt.

Lagerkapazität 1. Etappe (Zeitpunkt Inbetriebnahme 2003)	rund 13 500 Laufmeter Tablare
Lagerkapazität 2. Etappe (Zeitpunkt unbestimmt)	rund 11 500 Laufmeter Tablare
Total Lagerkapazität Neubau	rund 25 000 Laufmeter Tablare

Die Lagerkapazität des Altbaus (rund 18 000 Laufmeter Tablare) wird zum Zeitpunkt der Fertigstellung der unterirdischen Erweiterung (2003) ausgeschöpft sein. Darüber hinaus existiert sogar ein Überhang von rund 3000 Laufmetern provisorisch eingelagerter Akten.

Lagerkapazität 1. Etappe (Zeitpunkt Inbetriebnahme 2003)	rund 13 500 Laufmeter Tablare
abzüglich Bestände Aussenlager	rund 3 000 Laufmeter Tablare
frei verfügbar (Zeitpunkt Inbetriebnahme 2003)	rund 10 500 Laufmeter Tablare

Ausgehend von einer anzustrebenden Produktionsrate von mindestens 1000 Laufmetern Akten im Jahr ergibt sich eine mittelfristige Kapazitätsreserve von etwa 10,5 Jahren bis zur Auslastung der Regale der 1. Etappe. Mit der Nachrüstung durch die restlichen Regale (2. Etappe) könnte bei gleich bleibender Produktionsrate eine weitere langfristige Kapazitätsreserve von etwa 11,5 Jahren geschaffen werden.

Gesamtbetrachtung Alt- und Neubau zum Zeitpunkt Vollausbaustufe (2. Etappe):

Laufmeter Tablare Altbau	rund 18 000 m
Laufmeter Tablare Neubau	rund 25 000 m
Total Laufmeter Tablare	rund 43 000 m

Erweiterbarkeit

Da es sich beim Staatsarchiv um einen ausgewiesenen Wachstumsbetrieb handelt, werden im Neubau konzeptionell konstruktive und statische Vorkehrungen getroffen, um jederzeit eine Aufstockung oberhalb des nicht überbauten Teils des 1. Untergeschosses und/oder einer Erweiterung in horizontaler Richtung zu ermöglichen.

III. Kosten

Baukosten

Die nachfolgenden Kostenwerte beruhen auf dem Preisstand vom 1. April 1999. Gegliedert nach dem Baukostenplan (BKP) der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung setzen sie sich gemäss Kostenvoranschlag des Architekten und der Fachingenieure wie folgt zusammen:

BKP	Arbeitsgattung	Altbau		Neubau		Total
		Anpassung Fr.	Erweiterung oberirdisch Fr.	Erweiterung unterirdisch Fr.	Mehrkosten Kulturgüter Fr.	
1	Vorbereitungsarbeiten	584 000	195 000	1 073 000	17 000	1 869 000
2	Gebäude	3 049 000	3 759 000	5 763 000	258 000	12 829 000
3	Betriebseinrichtungen	1 049 000	431 000	1 470 000		2 950 000
4	Umgebung	23 000	414 000	132 000		569 000
5	Baunebenkosten	174 000	183 000	142 000	1 000	500 000
6	Unvorhergesehenes	217 000	222 000	383 000	14 000	836 000
9	Ausstattung	313 000	508 000	26 000		847 000
1-9	Total	5 409 000	5 712 000	8 989 000	290 000	20 400 000
1-9	Gesamtanlagekosten (brutto)	5 409 000		14 991 000		20 400 000

Kubatur (m³ SIA)

Der umbaute Raum des Bauvorhabens (m³ SIA) setzt sich wie folgt zusammen:

Altbau (nach Anpassung)		19 296 m ³
Neubau		
Erweiterung oberirdisch	5 510 m ³	
Erweiterung unterirdisch	12 230 m ³	
Total Erweiterung		17 740 m ³
Gesamttotal		37 036 m ³

Die Kosten für das Gebäude und die Betriebseinrichtungen (BKP 2 + 3) ergeben die nachstehenden Kubikmeterpreise.

Teilprojekt	Gebäudekosten	Betriebseinrichtungen	BKP 2+3
	BKP 2 Fr.	BKP 3 Fr.	Fr./m ³
Total Anpassung Altbau	3 049 000	1 049 000	212
Erweiterung			
– oberirdisch	(3 759 000)	(431 000)	760
– unterirdisch	(5 763 000)	(1 470 000)	591
Mehrkosten Kulturgüterschutz	(258 000)	–	–
Total Erweiterung	9 780 000	1 901 000	658
Total	12 829 000	2 950 000	–

Folgekosten**1. Kapitalfolgekosten**

An die Mehrkosten für die Ausbildung der Archivgeschosse im Erweiterungsbau als Kulturgüterschutzräume wird der Bund auf Grund der Weisung des Bundesamtes für Zivilschutz betreffend den Bau von Schutzräumen für Kulturgüter vom 4. April 1986 gestützt auf die Artikel 15, 23 und 24 des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 1966 über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten (KGSG, SR 520.3) und auf Artikel 15, 16 und 27 der Verordnung vom 17. Oktober 1984 über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten (SR 520.31) einen Beitrag leisten.

Der erforderliche Nettokredit sowie der zu erwartende Bundesbeitrag berechnen sich wie folgt.

Bruttoanlagekosten Anpassung und Erweiterung abzüglich zu erwartender Bundesbeitrag (rund 35% der beitragsberechtigten Mehrkosten [Fr. 258 000] für den Kulturgüterschutz)	Fr. 20 400 000 rund Fr. 90 000
Nettoanlagekosten	Fr. 20 310 000

Die Kapitalfolgekosten betragen 10% der Nettoanlagekosten von Fr. 20 310 000. Dies ergibt einen Betrag von Fr. 2 031 000.

2. Betriebliche Folgekosten

Die betrieblichen Folgekosten (Büro- und Materialverbrauch, Energiekosten, baulicher Unterhalt usw.) betragen 2% der Bruttoanlagekosten von Fr. 20 400 000. Dies ergibt einen Betrag von Fr. 408 000.

3. Personelle Folgekosten

Um das auf die notwendige Sicherheit der Originale ausgerichtete Benützungskonzept zu gewährleisten sowie die naturgemäss kontinuierlich zunehmende Aufgabe der Lagerbewirtschaftung, Konservierung und Restaurierung zu bewältigen, sind mit Bezug des Erweiterungsbaus zwei zusätzliche Stellen vorzusehen, mit jährlichen Folgekosten von rund Fr. 160 000 für Aufsichtsdienst und handwerklichen Dienst. Ob allerdings feste Stellen einzurichten oder aber teilweise flexiblere Lösungen zu wählen sind, ist noch nicht absehbar.

Daraus ergibt sich folgender jährlicher Aufwand:

	Fr.
1. Kapitalfolgekosten	2 031 000
2. Betriebliche Folgekosten	408 000
3. Personelle Folgekosten	160 000
Gesamte Folgekosten	2 599 000

IV. Schlussbemerkung

Die vorgesehenen Anpassungen im bestehenden Gebäude ermöglichen zusammen mit der Bereitstellung der Erweiterungsflächen die Beseitigung der erwähnten Mängel der bestehenden Anlage. Die Sicherheit, die Lagerkapazität und das Angebot an Flächen zur Archivgutbearbeitung werden erhöht, die notwendigen archivierungstechnischen Rahmenbedingungen bezüglich Klima geschaffen und die Betriebsabläufe verbessert.

Die Verwirklichung des vorliegenden Projekts und der massvolle Stellenzuwachs sind unabdingbare Voraussetzungen für den ordentlichen Betrieb des Staatsarchivs und damit auch Gewähr für den Vollzug des Archivgesetzes.

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, den Kredit zu bewilligen.

Zürich, 5. April 2000

Im Namen des Regierungsrates

Die Präsidentin:	Der Staatsschreiber:
Diener	Husi